

## Junge Naturschützer pressten eigenen Most

Aktualisiert am 29.10.2013

**Die Mitglieder des Rütner Jugendnaturschutzes nutzten die Gelegenheit, einmal selber Most zu pressen und zu sehen, wie viel Arbeit hinter einem halben Liter Most steckt.**



Stürzten sich auf die saftigen Äpfel: die Kinder vom Rütner Jugendnaturschutz (Bild: zvg)

### Artikel zum Thema

- ▶ Gerangel um Kompetenz am See
- ▶ Mehr Natur am Bau ist nicht notwendig
- ▶ Sagiweiher soll Erholungsgebiet werden
- ▶ Naturschutz pflegt SBB-Böschung
- ▶ Ehemalige Deponie Hinterfeld soll Naturparadies werden

### Teilen und kommentieren

Mit Körben, Harassen und Gelächter zogen sie los, die Mitglieder des Jugendnaturschutzes Rüti. Claude Cafilich, Hobbybauer und Pensionär gab den aktiven Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit beim Mosten zu helfen, heisst es in einer Mitteilung.

Bevor ein Glas vom guten Most getrunken werden konnte, mussten die Äpfel in der Hoschet aufgelen werden, dann musste das Obst geschnetzelt werden und erst nach diesem Arbeitsgang kam die alte Korbpresse zum Einsatz. Fasziniert schauten alle zu wie der Apfelsaft in die Gefässe zu rinnen begann. Cafilich erklärte der Gruppe, dass er nur etwa sechs Deziliter Saft aus einem Kilogramm Äpfel gewinne, in der Industrie werde jedoch das hinterste Tröpfchen ausgepresst. Seine Art zu mosten rentiere schon lange nicht mehr.

Nach getaner Arbeit durften alle den frischgepressten Most geniessen. In der Zwischenzeit erklärten die Leiter und Cafilich den Kindern, wie der Apfel überhaupt bis zu uns kam. Die Urform kam wahrscheinlich aus dem Orient und war sehr hart und zu sauer zum Essen. Über die Jahre sei dieser dann so verfeinert worden, dass wir heute in der Schweiz über 1000 verschiedene Sorten Äpfel essen können. Weltweit zählt man sogar mehrere 1000 Sorten.

Mirco Widmer und Christa Helbling vom Jugendnaturschutz legten den Kindern auch ans Herz möglichst einheimische Äpfel zu essen, sodass die Existenz der Obstbauern weiter gesichert werden könne. Ausserdem sei dies auch für unser Klima förderlich.

Gestaunt haben die jungen Naturschützer auch über die Tatsache, wie wichtig die Obstbäume für die Natur sind: es leben etwa 1000 Tierarten wie etwa der Gartenrotschwanz, der Grünspecht, der Admiral oder die Hornisse in ihnen. Der Steinkauz und Rotkopfwürger sind in der Schweiz fast ausgestorben, weil es fast keine naturnahen Obstgärten mehr gibt. (mca)

Erstellt: 29.10.2013, 13:41 Uhr

Noch keine Kommentare

© ZO-Online 2011 Alle Rechte vorbehalten